

Angebl. Statue im Louvre. Büste im Capitol etc.

363

Museum (Rom. Gall. Nr. 13, abg. Anc. Marbles X. 7) vielleicht eine Wiederholung ist, scheint ihren Namen, obgleich ich es nirgends ausgesprochen finde, hauptsächlich der Eigentümlichkeit zu verdanken, dass sie etwas stärker decolletiert ist, als es bei den römischen Damen ihrer Zeit Sitte war. Bottari oder wer die Bezeichnung zuerst aufbrachte, wird dies als eine Andeutung weiblicher Schamlosigkeit betrachtet haben, zu welcher Auffassung er sich um so eher berechtigt glauben konnte, als auch die kunstreiche und kokette Haartracht und, wenn man will, selbst der Ausdruck des Gesichts etwas Courtisanenartiges haben. Die Stirnhaare sind verschnitten und fallen in regelmässigen kurzen Spirallocken nach vorn; darüber läuft an der Stelle des Kranzes eine dreifache Reihe aus Bändern angeordneter Schleifen. Am Hinterkopf ist das Haar künstlich gewellt, abwärts laufende Hohlkehlen bildend, welche in einen Zopf von Ringellocken endigen. In Ausdruck und Formen mag ein nach Verwandtschaftszügen späheres Auge Anklänge an Marc Anton, den Urgrossvater der Messalina erkennen. — Allein bei alle dem entspricht der Kopf den Vorstellungen, die wir uns von der ihre Reize feil bietenden Kaiserin machen, nicht besonders. Denn grade die Reize erscheinen mässig; das Gesicht ist breit, die Formen aufgedunsen. Etwas schönere Contoure und einen anmutigeren Ausdruck zeigt das Exemplar des brit. Museums, das zur Zeit Bottari's noch unbekannt war. Aber hier hat man überhaupt keinen Grund mehr, auf eine Person wie Messalina zu raten, da die Büste mit dem Gewandausschnitt neu, d. h. nach der capitolinischen ergänzt, und die Schleifenkrone bei sonst gleichem Schema weniger pomphaft behandelt ist. In Bezug auf den Kopfputz ist zu bemerken, dass nichts Positives vorliegt, was uns veranlassen könnte, ihn als eine specielle Mode der claudischen Zeit anzusehen. Wohl aber treffen wir ihn in Verbindung mit einer in flavischer Zeit aufkommenden Frisur, z. B. bei der Schleierbüste des vaticanischen Büstenzimmers Nr. 306 (früher 290); ein Umstand, der mir in viel stärkerem Masse gegen Messalina, als die Decolletierung für sie zu sprechen scheint.

Die sogg. Messalinaköpfe der Villa Albani (oben p. 184, Nr. 13), des Museo Torlonia (p. 185, Nr. 18), des Cabinet des médailles (p. 191, Nr. 46) sind alles Bildnisse des claudischen Zeitalters; der der V. Albani von besonders sympathischen Zügen, mit zierlich geflochtenem (statt gekräuseltem) Seitenhaar; die beiden anderen eher von stolzem, energischem Typus, mit Haartracht der Agrippinen. Wer sich die Kaiserin in einer von diesen Büsten vorstellen mag, dem kann man nicht viel entgegenhalten. Aber er thut es auf seine eigene Verantwortlichkeit; denn von Begründung ist bei keiner derselben die Rede.